

# Verschwendung oder effizient: Die Studie sagt's

**Kreis Döbeln (kri).** Als so verschwenderisch wie Recklinghausen hatte sich die Arbeitsagentur Oschatz zwar nicht erwiesen, ruhmreich ging sie aber aus dem Effizienzvergleich des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln ebenso wenig hervor. Bis ein Arbeitsloser in den ersten Arbeitsmarkt eingegliedert werde, investiere die Behörde 27 062 Euro, so verlautbart eine IWD-Studie vom Sommer dieses Jahres. Auf der Negativliste macht das Platz 27 aus, 153 Agenturen gelten als sparsamer. 7358 Euro kostete etwa die Integration eines Erwerbslosen in Siegen, in Recklinghausen knapp 38 000 Euro.

Den Kölner Zahlen mit eigenen Daten entgegenhalten will die Agentur für Arbeit Oschatz nicht. „Da würden wir der Studie Recht geben“, sagt ihr Sprecher Volkmar Beier. „Wir betrachten die Studie sehr kritisch.“ Stärkstes Argument ist, dass das Erscheinen der Studie den Stand der Zeit überlebt hat. „Die Analyse bezieht sich auf die Jahre 2002 und 2003“, bemängelt der geschäftsführende Vorsitzende des Vorstands, Matthias Kaschte. „Dabei bleiben der Reformprozess der Bundesagentur und die regionalen Unterschiede des jeweiligen Arbeitsmarktes unberücksichtigt. Und gerade da gibt es erhebliche Unterschiede.“ In diesem Punkt relativiert ebenso das Institut: „Berlin wie den Arbeitsagenturen in den neuen Bundesländern im Allgemeinen müssen mildernde Umstände eingeräumt werden. Denn in Regionen hoher Arbeitslosigkeit ist es schwieriger und daher teurer, einen Arbeitslosen im ersten Arbeitsmarkt unterzubringen.“ Deshalb differenziere die Bundesagentur, indem sie die Regionen in „Arbeitsmarkt-Typen“ einteilt.

Die Praxis hat gezeigt: Die Berufliche Weiterbildung ist teuer. „Zum Beispiel die Umschulung zum Altenpfleger: Drei Jahre dauert sie. Es fallen Kosten für die Maßnahme an sich und für den Teilnehmer an“, sagt Volkmar Beier. Dieses Instrument sei im Rücklauf. Wesentlich günstiger seien die Betrieblichen Trainingsmaßnahmen, bei denen die Teilnehmer weiter Arbeitslosengeld I beziehen und in der jeweiligen Firma „angelehrt“ werden. Zu zwei Dritteln folge ein festes Arbeitsverhältnis. „Eine Spitzenquote“, lobt Volkmar Beier.



Es gibt in der ländlichen Region – hier im Unternehmen Telekommunikation in Klosterbuch – nur wenige Call Center. Die Branche tummelt sich vor allem in Ballungszentren. DAZ-Foto: J. K.